

Mitten im Leben der Tod

Zum zehnten Todestag hat Peter Roth mit «Media Vita» eine Messe für Niklaus Meienberg geschrieben

Alpenseligkeit und Gospel, Rap und Gregorianik sind nur einige Ingredienzien in Peter Roths Messe-Mix, der bei der Uraufführung in St. Gallen vom Publikum begeistert aufgenommen wurde.

martin preisser

Wie wohl hätte Niklaus Meienberg, den «der Glaube seiner Jugendzeit nicht mehr trösten konnte» (Otmar Hersche), die Messe kommentiert, die Peter Roth ihm zum Andenken und auf den Leib geschrieben hat - erstmals zu Gehör gebracht in St. Fiden, wo Meienberg einst ministrierte? Meienberg hätte sich wiedererkannt, wahrscheinlich sogar verstanden gefühlt, wäre vielleicht ohne grosse Worte erschrocken über die zusätzliche Kraft, mit der die Musik Peter Roths seine Texte aufgeheizt hat.

Peter Roth hat mit Erfolg der Musikalität von Meienbergs Sprache selbst nachgelauscht, ihre Sinnlichkeit und Energie in Noten gegossen und dafür alle Register gezogen, die Musik zu einer erfrischenden, ja vitalisierenden machen. «Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben» - dieses mittelalterliche Thema hat Meienberg umgetrieben. «Mitten im Tod sind wir vom Leben umgeben», scheint Peter Roths Musik über weite Strecken zu sagen und nimmt damit Abstand von rein erinnernder Bettagsmusik, von Musik, die nur passive Todesreflexion anbietet. Peter Roth feiert mit seiner «Media Vita» auch ein Fest, das diesseitigen Überschwang und Meditation über das Unfassbare in stets packender Schwebel hält.

Mitreissende Klangkulisse

Die Antiphon eröffnet Roth mit Didgeridoo, eine Prise Jazz kommt dazu, ein bisschen Spiritualität à la Arvo Pärt. Die Karten für die nächsten siebzig Minuten sind auf den Tisch gelegt: Bewusster Stilmix, ein freudvolles Sich-Bedienen aus allem, was reizt. Eine üppige Klangkulisse baut Roth da auf, sein Mix wirkt echt, klar, persönlich durchdrungen, ist Musik, die mitreisst und nicht unbeteiligt lässt, die eben Meienbergs Wort schärfen hilft. Ein Kyrie voll Gospelpower, voll Mahalia-Jackson-Soul, ein Südstaaten-Hexenkessel für Meienbergs «Das war es dann. Das ist es nicht/Kein Innen mehr, kein Aussen/Wohin Du schaust fließt Abendlicht/Die Katz beginnt zu mausen.» Packender Höhepunkt Peter Roths Dies Irae, gewaltig absteigende chromatische Linien, aus denen sich fast im Stile eines Rap Meienbergs Abrechnung mit seiner Stadt herauschält. Peter Roth schichtet, verbindet Weltliches und Spirituelles, lässt Diesseits und Jenseits in immer vorwärts drängendem Fluss sich umschlingen. Er schachtelt die Stilelemente, gekonnt und mit spürbar rotem Faden. Er reisst nicht ab. Die Dramaturgie gelingt.

Sprache verdeutlichen

Die stillen Momente findet Roth in Elsbeth Maags Lyrik. Da besinnt sich die Musik auf gregorianische Einfachheit, Tablas und Saxofon zaubern linde Schlichtheit in die «Media vita»-Variationen. Auch hier schafft es die Vertonung wieder, geschliffene Sprache nochmals zu verdeutlichen, Interesse zu wecken für Gedankenklänge der Buchser Lyrikerin. Für alle Mitwirkenden war «Media Vita» eine Herausforderung, die ohne Ermüdung, ja mit Enthusiasmus angenommen wurde. Das Chorprojekt St. Gallen liess sich mitreissen, gestaltete packende Partien, legte einen Teppich aus für die beiden Solis-ten: Claudia Hassanein und Peter Rinderknecht. Der Sängerin mit dem Charme einer Bluesstimme, dem Sänger, mit rauchigem Timbre ein bisschen Meienbergs Alter Ego, hing man an den Lippen. Die Meienberg-Hommage lebte vom Chor, beeindruckte aber bei den Instrumentalisten besonders durch die improvisatorische Haltung des Saxofons (Albin Brun und Meinrad Rieser), das nicht selten ein wenig Garbarek-Stimmung in die Kirche brachte. Tatkraftig der Rest der Combo (Roland Christen, Kontrabass; Ferdi Rauber, Tablas; Maurizio Grillo, Schlagzeug, und Peter Roth selbst am Klavier). Mit «Media Vita» wurde man nicht nur Zeuge einer sehr sinnlichen Meienberg-Retrospektive. Peter Roths Messe hat die Potenz, über den aktuellen Anlass hinaus, etwas Grundlegendes zu diesem Genre geistlicher Musik beizutragen, nicht zuletzt durch den rituellen, energiegeladenen Umgang mit dem Thema Tod und durch selbstbewusste musikalische Grenzüberschreitung.

27.9., 20 Uhr, Gossau (St. Andreas); 28.9., 17 Uhr, Bütschwil; 25.10., 20 Uhr, Niederuzwil ; 26.10., 17 Uhr, Buchs SG (jeweils kath. Kirche).

Wörtlich

Media vita in morte sumus . . .

Was es ist es ist das Blühen des Herbstes es ist nichts es ist der Lärm im Schmetterlingtod im
Fallen der Farben es ist das Glimmen in Erdfurchen es ist diese kleine Munterkeit

Elsbeth Maag